

Basel, den 26. Oktober, 1946.

Lieber Freund und Genosse Bösiger!

Ihr lieber Brief zeigt mir, dass die Polemik Cogniots gegen meine Geschichte der abendländischen Philosophie in der "Pensée" mehr Staub aufwirbelt hat, als mir wahrscheinlich schien. Der Staub droht nicht wenigen unserer Parteigenossen den Blick zu trüben. Ich will versuchen, ihn aus den Augen zu entfernen. Ich tue es in kurzer möglichst klarer und einfacher Behandlung dreier Fragen: Wie steht es mit dem marxistischen oder nicht marxistischen Charakter meines Buches, was hat es mit der Polemik Cogniots auf sich, was haben die Freunde der Enzyklopädie mit Cogniots Artikel zu tun?

1. Ich habe nie den Anspruch erhoben, eine marxistische Geschichte der Philosophie zu schreiben. Ich konnte das nicht tun, denn die von mir vertretene Philosophie weicht von der marxistischen in zu wesentlichen Punkten ab, als dass sie marxistisch genannt werden könnte. Die Ausführungen meines Buches zeugen aufs Deutlichste davon, dass ich mir dieses Sachverhalte bewusst bin.

Die Abweichungen vom landläufigen Marxismus sind die folgenden. Die Marxisten sind Deterministen, während ich Indeterminist bin. In der Ideologienlehre scheinen mir die meisten Marxisten die Bestimmung des Geisteslebens durch die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht richtig zu fassen. Sie stellen die Sache so dar, als wenn sich das Geistesleben ohne weiteres aus den wirtschaftlichen Verhältnissen ableiten lasse, während in Wahrheit die Einwirkungen sich nach dem zu beeinflussenden Gegenstand richten, nämlich der Natur des Menschen, wie sie sich in der Geschichte dank vor allem der treibenden Kräfte der Wirtschaft in ihrer ganzen Fülle entwickelt. Bei dieser Auffassung durfte ich der Geistesgeschichte trotz ihrer Abhängigkeit von der Wirtschaftsgeschichte eine gewisse immanente Eigengesetzlichkeit zubilligen, konnte ich in allen ihren Perioden etwas von dem Geiste finden, der unser gegenwärtiger Geist ist und der Geist der klassenlosen Gesellschaft von morgen sein wird. Endlich ist mir für den Fortschritt im Weltgeschehen die Bindung des Geistes an die Materie keine unbedingte Schranke, setzt sich nach meiner Ueberzeugung dieser Fortschritt fort ins Transzendente, das heisst in Etwas, das sich vorläufig nur ahnen, nicht deutlich vorstellen lässt. Daher trage ich Bedenken, meine philosophische Lehre als Materialismus zu bezeichnen, obwohl ich in erkenntnistheoretischer Hinsicht Materialist bin und schon war, als ich mit dem dialektischen Materialismus der Marxisten noch nicht in näheren Kontakt gekommen war. Was ich über Finalismus und Intuition in meinem Buch gesagt habe, kann mich mit verständigen, dem "jurare in verba magistri" abholden Marxisten nicht entzweien; Freilich habe ich zu meiner schweren Enttäuschung erkennen müssen, dass Marxistens dieses Schlags eine Minderheit bilden.

Die Hauptsache ist, dass meine philosophischen "Heresien" mich nicht nötigen, sei es auch nur in einem einzigen Punkt der von den besten Marxisten, den Führern der grossen kommunistischen Parteien, aus dem Marxismus oder wissenschaftlichen Sozialismus abgeleiteten

Politik, handle es sich auch um Geistespolitik, die Gefolgschaft zu verweigern. Da die Marxisten keine Fatalisten sein wollen, sondern an den Willen der Arbeiterschaft appellieren, und ich meinerseits die Gesetzmässigkeit aller Vorgänge, mögen sie physischer oder psychischer Natur sein, nicht in Abrede ziehe, reduziert sich die Differenz darauf, dass ich den Wahrscheinlichkeitscharakter aller auf Willensvorgänge bezüglichen Gesetzmässigkeiten, der eine von niemand ernstlich bestrittene Tatsache ist, mit der begrenzten Freiheit die ich dem Willen zuschreibe, in Beziehung bringe, während die Marxisten als Anhänger des Determinismus ihn davon herleiten, dass uns niemals sämtliche in Rechnung zu setzende Fakta bekannt sind. Was meine transzendente Metaphysik betrifft, so ist sie in allem, worauf es in praktisch-politischer Hinsicht ankommt, der herkömmlichen christlichen Theologie diametral entgegengesetzt und geht mit dem Marxismus völlig konform. Sie entwertet nicht das Diesseits zu Gunsten eines besseren Jenseits und den Kampf des Menschen für eine klassenlose Gesellschaft zu Gunsten des Vertrauens in die göttliche Vorsehung und in die Heilwirkungen des Sündenbewusstseins und des Glaubens an den Sühnetod des Gottmenschen. Sie kennt keinen allmächtigen, allweisen, allgütigen Gott, neben dem der Mensch und alles, was er zu leisten vermag, zur Bedeutungslosigkeit herabsinkt, kennt auch kein "Mein Reich ist nicht von dieser Welt". Wenn sie die letzten Ziele der Menschheit nicht im Diesseits findet, so erklärt sie doch den Uebergang zur klassenlosen Gesellschaft für den nächsten unumgänglichen Schritt auf dem Wege zu diesen Zielen. An die Stelle des nach rückwärts gerichteten Sündenbewusstseins will sie das Bewusstsein der Verantwortlichkeit für eine bessere diesseitige Zukunft der Menschen setzen. Sie fordert im Interesse der uns zur geschichtlichen Aufgabe gewordenen tiefgreifenden Umgestaltung der Gesellschaft nicht nur den Einsatz aller Energien, sondern sogar Gewaltanwendung, wenn solche sich als zweckdienlich erweisen sollte. Sie folgt dem historischen Materialismus darin, dass sie kein anderes Mittel zur Beseitigung unserer materiellen Not und geistigen Verelendung gelten lässt als die Vergemeinschaftung der Produktionsmittel. Sie folgt auch der Lehre vom Klassenkampf und zieht aus ihr mit den Marxisten die Konsequenz, dass die Arbeiterschaft bei der Revolutionierung der Wirtschaft und damit des gesamten Gesellschaftslebens zwar Verbündete in anderen Klassen suchen soll, aber im wesentlichen auf sich selbst angewiesen ist und von dem "guten vernünftigen Willen" der regierenden Kreise nichts als frenetischen Widerstand erwarten darf. Schliesslich besteht Uebereinstimmung der in meinem Buch vorgetragenen philosophischen Weltanschauung mit dem Marxismus hinsichtlich der Stellung, die die Partei gegenüber der christlichen Theologie und der christlichen Kirchen gegenüber zu beziehen hat. Ich habe in meinem Buch nachdrücklich betont, wie verhängnisvoll gewisse theologische Grunddogmen, wenn man sie in ihre Konsequenzen verfolgt, die Gesellschaftspolitik beeinflussen müssen, und niemand kann sich auf mein Buch berufen, der behauptet, dass die heute von den Kirchen betriebene Politik etwas anderes sei, als Unterstützung der weltlichen reaktionären Mächte.

Sollte das Wort gefallen sein, dass mein Buch dem Sozialdemokratismus irgend wie Vorschub leistete, dann müsste ich hiergegen mit allem Nachdruck protestieren. Der ausschlaggebende Unterschied zwischen dem Sozialdemokratismus und dem Sozialismus, wie er von allen echt sozialistischen Parteien vertreten wird, besteht in der verschiedenen

Einstellung zur Sowjetunion. Die ablehnende Haltung der sozialdemokratischen Parteien gegenüber der Sowjetunion hat sie auf eine schiefe Ebene gebracht, auf der es kein Anhalten gab, bis sie dem Bürgertum in die Arme puzelten. Dagegen bin ich, seit ich mich zum Sozialismus bekenné, in ungezählten öffentlichen Vorträgen zur Sowjetunion gestanden und habe es in meinem Buch getan, soweit das in einer philosophischen Erörterung angängig war.

Nach alledem durfte ich, ohne mit mir selbst als Autor der Philosophiegeschichte in Widerstreit zu geraten, am zweiten Parteitag der Pda den Antrag stellen, im Text des Parteiprogramms ausdrücklich hervorzuheben, dass die Partei die geistige Grundlage ihrer Politik im wissenschaftlichen Sozialismus findet.

Sucht man seitens marxistischer Politiker mich von der marxistisch inspirierten Bewegung abzudrängen, so ist es wohl mein gutes Recht die Verdienste hervorzuheben, die ich mir in meinem Buch um den Marxismus erworben habe. Bescheidenheit hin und her: ich bin der Meinung, dass ich dank den Besonderheiten meiner Ideologienlehre den Marxismus in einen umfassenderen geistigen Zusammenhang als es bisher geschehen ist einzubeziehen und seine bishernur in nuce vorhandene Erkenntnistheorie weiterzuentwickeln vermochte, wodurch der Zugang zu ihm der bürgerlichen Intelligenz erleichtert worden ist. Die Modifikationen, die ich nicht, wie mir scheint, in grundsätzlichem Widerspruch mit den Begründern des Marxismus an der marxistischen Ideologienlehre angebracht habe, ermöglichten es mir auch, die Darstellung der Geistesgeschichte von dem Odium zu befreien, das ihr als rein materialistischer im oben bezeichneten Sinn in den Augen so vieler geistig Hochstehender anhaftet. Sodann glaube ich der erste zu sein, der die epochale Bedeutung des Marxismus für die Geschichte der Ethik in helles Licht gestellt hat und ich glaube endlich, denen, die sie sich um keinen Preis mit einer reinen Diesseitsphilosophie zufrieden geben möchten, gezeigt zu haben, dass sie die für die Praxis des Lebens wichtigen marxistischen Wahrheiten bedingungslos akzeptieren können, ohne deswegen den Zug zum Transzendenten in sich unterdrücken zu müssen.

Dass mein Buch bei vielen Verknöcherten Marxisten Anstoss erregen und nur bei ganz wenigen intra muros et extra des Marxismus in allen wesentlichen Punkten Zustimmung finden würde, habe ich vorausgesehen und ziemlich gleichmütig in Kauf genommen. Wer sich bewusst ist, selbständig zu denken, macht sich darauf gefasst, gerade mit seinen Lieblingsgedanken mehr oder weniger isoliert zu bleiben. Peinlicher war mir das Bedenken, dass mein Buch hoffnungsvolle, aber im Marxismus noch nicht gefestigte Sozialisten trotz aller von mir dagegen getroffenen Vorkehrungen, in Verwirrung bringen könnte. Natürlich hat mich die Befürchtung nicht auf die Publikation des Buches verzichten lassen. Dagegen habe ich in Referaten und Kursen das, was meinem Evolutionismus zu einem transzendenten macht, stets mit Stillschweigen übergangen.

2. Der gegen mich unter dem Titel "Marxisme apocalyptique" in der "Pensée" gerichtete Artikel lässt sich nicht als Besprechung oder Kritik meines Buches, sondern als eine Denunziation bezeichnen, abgefasst in soundsoviel Punkten und bestimmt für ein marxistisches Ketzergericht. Die Ankreidung meiner Verfehlungen ist so schulmeisterlich, dass sie bisweilen geradezu komisch wirkt. Ab und zu schleichen sich auch kleine Verfälschungen ein. Ueberall wird der Sinn meiner Ausführungen dadurch entstellt, dass Zitate aus dem Zusammenhang herausgerissen werden. Nirgends wird das hervorgehoben,

was mich mit dem Marxismus verbindet, immer nur das, was mich von ihm trennt. Meine Transzendent-metaphysische Lehre wird als eine Rekonstruktion des Christentums dargestellt oder als eine Abart der Existenzialphilosophie, so dass ich bald in die Gesellschaft der "prédicateurs de Notre Dame" gerate, bald in die eines Sartre. Die endlose Polemik gegen die geistigen Trabanten der Reaktion droht unsere französischen Gesinnungsfreunde der Fähigkeit zu berauben, sich mit einem ernsthaften Denker auseinanderzusetzen, dessen Weltanschauung mit der ihrigen nicht in allem übereinstimmt. Viel bedenklicher ist, dass ein Agrégé de Philosophie, der in der Französischen Partei eine so hervorragende Stellung einnimmt, wie Cogniot auf philosophischem Gebiete nicht Freund und Gegner unterscheiden kann. Sein Artikel zeugt von einer Engherzigkeit und einem inquisitorischen Temperament, wie sie bei einem Vorkämpfer des Kommunismus in unserer Zeit und besonders in Frankreich nicht zu finden sein sollten. Er hat mich aufs Peinlichste berührt, nicht wegen meiner Person, sondern wegen der Sache, die Cogniot und ich vertreten. Glücklicherweise spricht aus den Abhandlungen der "Pensée" im allgemeinen ein anderer Geist als aus der Cogniot'schen Polemik.

3. Natürlich ist ihnen oder mir nie der Gedanke gekommen, zur Verteidigung meines Buches die "Freunde der neuen Enzyklopädie" gegen Cogniot zu mobilisieren. Die "Pensée" ist von der Enzyklopädie zum mindesten äußerlich hinreichend unabhängig, um letzterer nicht zur Last zu legen, was in ersterer geschrieben wird. Ein innerer Zusammenhang besteht insofern, als beide von der Kommunistischen Partei inspiriert sind. Aber die Freunde der neuen Enzyklopädie würden dieser einen schlechten Dienst leisten, wenn sie den Anschein erweckten, als stehe die Enzyklopädie hinter Cogniot's Artikel oder wenn sie einen Konflikt zwischen Enzyklopädie und Pensée heraufzubeschwören versuchten. Worum es geht, ist Geistesfreiheit im Lager des Marxismus. Wer für sie eintreten will, der tue es in dem uns augenblicklich interessierenden Fall als Marxist oder als Freund des Marxismus, nicht als Mitglied einer Partei oder dieser oder jener Organisation, die auf dem Boden des Marxismus steht.

Der Genosse Karl Hofmaier wusste, dass meine Geschichte der Philosophie keine streng marxistische und noch weniger eine vulgär marxistische ist, als er ihre Drücklegung förderte. Sein Verhalten gegenüber meinem Buch zeigt ihn wieder einmal als den grosszügigen, weitblickenden marxistischen Politiker, als den wir ihn seit langem kennen. Glauben Sie nicht, dass wenn jetzt die Angelegenheit Cogniot contra Baumgarten und die Connexe Bösigers u. Gen. contra Cogniot vor den Basler Parteivorstand gebracht wird, dies mit der innerparteilichen Aktion gegen Hofmaier zusammenhängt? Diese Aktion ist eine betrübliche Sache. Was wäre unsere Partei ohne unseren Hofmaier.

Grande deus, columenque rerum mearum.

Ich habe nichts dagegen, dass Sie diesen Brief einigen Genossen zugänglich machen, die sich für die in ihm behandelte Angelegenheit besonders interessieren.

Herzliche Grüsse von Ihrem alten Freund
sig. A. Baumgarten.



im allgemeinen ein anderer Geist als aus der Cognit'schen Polmik.
vertreten. Glücklicherweise spricht aus den Abhandlungen der "Pensee"
wegen seiner Versöhnlichkeit, sondern wegen der Sache, die Cognit und ich
finden sein sollten. Er hat mich nicht auf's peinlichste berührt, nicht
Kommunismus in unserer Zeit und besonders in Frankreich nicht zu
industrialen Temperament, wie sie bei einem Vorkämpfer des
schieden kann. Sein Artikel zeigt von einer Äußerlichkeit und einem
Gegensatz auf philosophischen Gebieten nicht Freund und Gegner unter-
Francialeschen Partei eine so hervorragende Stellung einnimmt, wie
Viel Bedenklicher ist, dass ein Agrégé de Philosophie, der in der
deuten Weltanschauung mit der letzten nicht in allem übereinstimmt,
haben, sich mit einem ernsthaften Denker auseinanderzusetzen,
bringt unsere Francialeschen Gesinnungsformen der Fähigkeit zu be-
Die endlose Polmik gegen die geistigen Treibanten der Reaktion
"predicatore de Notre Dame" gerate, bald in die Gesellschaft der
Kritik der Philosophie, so dass ich bald in die Gesellschaft der
Rekonstruktion des Christentums dargestellt oder als eine Abart der
ihm fremd. Meine Transzendenz-metaphysische Lehre wird als eine
was mich mit dem Marxismus verbindet, immer nur das, was mich von

3. Natürlich ist Ihnen oder mir nie der Gedanke gekommen, zur Verteidigung
meines Buches die "Pensee der neuen Ankyklopädie" gegen Cognit zu
mobilisieren. Die "Pensee" ist von der Ankyklopädie zum mindesten etwas er-
lich hinsichtlich unabhängig, um letzterer nicht zu Last zu legen, was
in ersterer geschrieben wird. Die innere Zusammenhang ist nicht insofern,
als beide von der Kommunistaeschen Partei inspiriert sind. Aber die Pensee
der neuen Ankyklopädie haben diese einen solchen Geist geleitet, wenn
als der Ankyklopädie erweckten, als eine die Ankyklopädie einer Cognit's
Artikel oder wenn sie einen Konflikt zwischen Ankyklopädie und Pensee
heraufbeschwören versuchten. Wenn es geht, ist Geistesfreiheit im
Lager des Marxismus. Wer für sie eintritt will, der tue es in dem uns
eigentlich interessierenden Fall als Marxist oder als Freund des
Marxismus, nicht als Mitglied einer Partei oder als einer ihrer Orga-
nisation, die auf dem Boden des Marxismus steht.

Der Genosse Karl Hofmeister wusste, dass meine Geschichte der Philosophie
keine streng marxistische und noch weniger eine vulgäre marxistische
ist, als er ihre Durchsetzung förderte. Sein Verhalten gegenüber mir
noch zeigt ihm wieder einmal als den großartigsten weltlichen
marxistischen Politiker, als den wir ihn seit langem kennen. Glauben
Sie nicht, dass wenn jetzt die "angelegentlich Cognit contra Baumgarten
und die Comex Böhmer u. Gen. contra Cognit vor den Basler Partei-
vorstand gebracht wird, dies mit der innerparteilichen Aktion gegen
Hofmeister zusammenhängt? Die Aktion ist eine betrübliche Sache. Was
wäre unsere "Liste ohne unserer Hofmeister.

Grande deus, columenque rerum nostrum.

Ich habe nichts dagegen, dass Sie in Briefe einigen Genossen
zugänglich machen, die sich für die Sache behauptete Angelegenheit
besonders interessieren.

E. A. Baumgarten.

